

**Krankheiten und
medizinische Betreuung**
(Quelle: Westphälischer Kalender 1801)

§. 9.

Aus statistischen Angaben erhellet unter andern, dass die gemeinsten Krankheiten, welche die meisten Menschen fortreißen, hitzige und Brustfieber, Schwind- und Dörrsucht, Durchlauf, Ruhr und Koliken sind, dass jährlich im Durchschnitt (1777 – 1779) 418 Kinder an den Pocken sterben, und dass das 23ste Kind ein togeborenes ist, u.s.w.

Es kann nicht schaden, den Staat auf die Ursachen dieser großen Mortalität, die theils in der Lebensart des Volkes, theils in alten eingewurzelten schädlichen Vorurteilen ihre nächste Quelle haben, aufmerksam zu machen, wozu eine kurze Charakteristik der Einwohner die erforderlichen Beweise an die Hand geben wird.

Die kleinen Landstädte der Grafschaft, welche von einigen Magistrats-Mitgliedern, Accisebedienten, Kaufleuten, Krämern und Handwerkern bewohnt werden, bestehen größtenteils aus einer Hauptstraße und mehreren kleinen Gassen, die entweder gar nicht oder schlecht gepflastert sind. Vor den Türen oder unter den Fenstern haben die gemeinen Bürger fast alle ihre Mistgruben, welche bei vielem Regen oder großer Hitze pestilenzialische Dünste verbreiten, zu geschweigen, dass diese Kloaken, wegen ihrer Tiefe, schon manchem spielenden Kind das Leben geraubt haben.

Jedes Städtchen hat wenigstens eine Kirche, wohin gewöhnlich eine sehr große Gemeinde eingepfarrt ist, die eine doppelt so große Kirche erforderte. Neben der Kirche befindet sich der Kirchhof, welcher mit Leichenhügeln so bedeckt ist, dass man kein freies Fleckchen findet. Bei schweren Epidemien, welche viele Menschen wegraffen, sieht man nicht selten, dass halb vermoderte Theile von Menschen aus der Erde aufgedrungen werden.

Diese kleinen Städte, Vlotho ausgenommen, haben keinen Arzt, sondern einige Wundärzte, und die mehrsten auch eine Apotheke, die, wegen Mangel an Absatz, selten sonderlich bestellt zu seyn pflegt. Die aller gewöhnlichsten Mittel trifft man hier allenfalls an, vorzüglich Abführungs- und hitzige, Schweiß treibende Mittel, worauf der Landmann sehr viel hält, und allerlei Salben und Pflaster. Der Apotheker ist gewöhnlich die erste Instanz derjenigen Landleute, welche nicht zu Marktschreibern ihre Zuflucht nehmen. Besitzt aber jeder Apotheker auch medizinische Kenntnisse? Oder weiß er bei seinen Verordnungen sich bloß auf unschädliche Mittel einzuschränken? Selten! Und daher rühren denn oft traurige Folgen.

Ebenso ist es auch mit den Wundärzten auf dem Lande beschaffen, die oft innere Kuren übernehmen, die weit über ihre Sphäre gehen. Dem ungeachtet hat der Bauer zu ihnen unbegrenztes Vertrauen, weil sie sich mehr in seine Ideen hinein fügen, aus dem Urin prophezeien, und einen großen Vorrat von guten und schlechten, vernünftigen und widersinnigen Hausmitteln wissen, wofür der gemeine Mann sehr eingenommen zu seyn pflegt. Aderlassen ist gemeinlich das erste und vornehmste Mittel bei allen Krankheiten; und wenn das nicht hilft, so folgt ein Purgier- (*pugieren = reinigen*) oder schweißtreibendes Mittel. Kommt der Kranke unter einer solchen oft widersinnigen Behandlung durch, welches bei kernfesten Bauern eben nichts seltenes ist, so hat ein solcher unwissender Medikaster sein ganzes Vertrauen gewonnen, und alles strömt zu diesem Wundermann. Daher hat ein solcher Mensch oft mehr Praxis, als der geschickteste Arzt. Nach Preußischen Medicinal-Gesetzen werden zwar dergleichen Kuren scharf bestraft, aber man erfährt sie selten.

Lasst uns nun ein Blick auf das platte Land werfen, und wir werden uns von der Wahrheit überzeugen, dass Lebensart und Vorurtheile auch hier die Quellen tausendfacher Leiden sind.

Auch hier sind die Kirchen für die sich in denselben versammelnde Menschenzahl zu eng geworden. Sie waren vor hundert und mehreren Jahren für die Gemeinden groß genug, weil die Volksmenge geringer war als jetzt, da der Aufenthalt in denselben, wegen der Ausdünstungen einer zusammen gedrängten Volksmasse, der Gesundheit höchst nachtheilig werden muss.

Eben dies gilt auch von unseren Schulstuben auf dem Lande, in welchem die Atmosphäre der zu großen Anzahl von Schülern, Lehrern und Lernenden höchst nachtheilig werden muss.

Die Kirchhöfe umgeben die Kirchen, wovon erstere und letztere mit Leichen angefüllt sind.

Die Hebammen auf dem Lande haben wegen ihres derben Knochenbaues selten einen natürlichen Beruf zu ihrem Geschäfte. Und ich glaube nicht zu irren, dass gerade hierin, gesetzt auch, dass sie, nach ausgehaltenem Examen, in Rücksicht ihrer Kenntnisse approbiert worden, der Grund so mancher unglücklichen Geburten zu suchen sey.

Teufelsbanner und Quacksalber schleichen, wie die Pest, im Finstern umher, und verwüsten das Land. Man findet zwar diese Art von Mördern allenthalben und selbst in den Städten, aber nirgends kann die Anhänglichkeit an dieselben so groß seyn, als in der Grafschaft Ravensberg. Gewöhnlich sind dies Menschen von der niedrigsten Extraction, die entweder von ihren Eltern und Ureltern einige elende Rezepte, und die Kunst, dumme, gutmütige Menschen zu betrügen, erbt, oder dieselben aus alten Büchern erlernten; oder es sind verdorbene Bartscherer, Olitätenkrämer (*Buckelapotheker* = *Naturheilmittel-Krämer*), Pferdeärzte und Scharfrichter. Diesen Kreaturen traut der Bauer übernatürliche Kräfte zu, und hält jede Krankheit für unheilbar, die ein solcher Mensch nicht heilen kann. Die Ursachen, wodurch sich diese Leute ein so unbeschränktes Ansehen und Zutrauen unter dem gemeinen Manne erwerben, liegen größtenteils in dem allgemeinen Hang des Volks zum Übernatürlichen, welcher durch solche Betrüger auf alle Art genährt wird. Die Arzneien, welche solche Quacksalber verordnen, sind immer drastisch. Dadurch bewirken sie nun freilich zuweilen Heilung, die den sanfteren Mitteln eines vorsichtigen Arztes lange widerstand; und eine einzige Kur von dieser Art befestigt das Ansehen des Scharlatans auf immer. Wenn dagegen hundert Unglückliche mordet, so schadet dies seinem Rufe nichts. Er überredet die Angehörigen, und diese glauben ihm gern, dass die Krankheit ganz unheilbar, dass der Teufel mit im Spiele, und des Kranken Ende vom Schicksal bestimmt gewesen sey.

Einer meiner Freunde, ein geschickter Arzt aus Bielefeld, hatte unlängst die Gelegenheit, ein Mittel eines solchen Quacksalbers zu versuchen. Dieser versprach einer vornehmen Dame, die schon seit einigen Monaten an den heftigsten hysterischen Krämpfen viel gelitten hatte, jetzt aber auf völliger Besserung war, und nur noch dann und wann einen beschwerlichen Anfall erlitt, zu dem sich immer ein hoher Grad von Schwermut gesellte, innerhalb wenigen Tagen ihre völlige Gesundheit wieder, wenn sie drei Pulver von ihm gebrauchen wollte. Die Kranke schien nicht abgeneigt, den Versuch zu wagen; fragte aber vorher ihren Arzt um Rath. Er riet ihr, sich das Pulver geben zu lassen, um dasselbe vorher untersuchen zu können. Dies geschah. Jedes Pulver hielt etwa 2 Drachmen an Gewicht, und bestand aus einer Mischung allerlei Sachen, die sich nicht gut unterscheiden ließen. Ein gesunder starker Mann, der eine Kleinigkeit, die noch keinen Gran betrug, davon kostete, bekam danach ein sehr heftiges Erbrechen. Vier Gran erregten die nämliche Wirkung bei einem Hunde. Die Kranke erschrak, als ihr der Arzt die Resultate seiner Versuche erzählte, und wurde einige Zeit nachher durch eine gelindere Methode völlig wieder hergestellt, da sie im entgegengesetzten Fall, wenn sie sich dem Quacksalber anvertraut hätte, wie viele tausend andere, würde gestorben seyn.

Ich habe eine junge Frauensperson in dem Amte Schildesche gekannt, die von gichtischen Zufällen befallen ward. Sie suchte auf Zureden ihrer Anverwandten Hülfe bei einem solchen Afterarzt, der, im Stillen, mit ihr eine Kur vornahm, die Schaudern erregte. Er ließ die Patientin in eine mit warmen Wasser angefüllte Tonne setzen, sie mit Stricken festbinden, und nach und nach soviel siedend heißes Wasser zugießen, dass die Kranke, welche mit Tüchern über und über bedeckt war, nicht nur erstickt, sondern auch, am ganzen Leibe wie gekocht, wieder aus dem Bade heraus gezogen wurde.

Diese Beispiele, welche mit tausend ähnlichen vermehrt werden können, mögen hinreichen, die Gräuel, welche diese Menschen verüben, ins Licht zu stellen; und es wäre in der Tat eine der angelegentlichsten Wünsche für die Menschheit, dass diese Verwüster des menschlichen Geschlechts mit allen Kräften verfolgt und ausgerottet, oder wenigstens außer Stand gesetzt würden, dem Staate so wesentlichen Schaden zuzufügen.

In dem Preußischen Westphalen können sie sich, wegen der strengen Untersuchung und Bestrafung, die sie zu befürchten haben, nicht einnisten; aber einige unserer Nachbarn scheinen sie mit desto größerer Nachsicht zu behandeln. Man erinnere sich nur an die alte Nixe zu Lawesloh, im Hannöverschen, auf die ich das Publikum schon zu einer anderen Zeit im Westphälischen Magazin aufmerksam gemacht habe, und welche, wie ich erfahren, bis auf den heutigen Tag von ihrem Dreifuße Orakelsprüche und tödliche Gifte bis in ferne Gegenden austeilte. Der Ravensbergische, von Vorurteilen angesteckte Landmann scheut weder die Unannehmlichkeit der Witterung, noch die Weite der Reise, auch bei dem entferntesten dieser Quacksalber sein Heil zu versuchen.

Wenngleich die Schilderung, welche der verstorbene geistreiche Möser in seinen patriotischen Phantasien von der Einrichtung und Bauart unserer Bauernhäuser entworfen hat, in ökonomischer Hinsicht betrachtet, sehr wahr und treffend ist; so hat sie (diese Bauart) in medizinischer Rücksicht

sehr große Mängel, welche auf Leben und Gesundheit einen höchst nachtheiligen Einfluss haben.

Vor dem Eingang des Hauses befindet sich ein großer Mistfall, über welchen man auf die große Flur oder Dehle (*auch Deelee*) des Hauses tritt. An beiden Seiten der Flur befinden sich die Ställe für Pferde, Kühe, Schweine und Gänse, woraus dann unaufhörlich ein Duft von stinkenden Ausdünstungen und Auswürfen heraufsteigt. Wohnstuben und Schlafkammern sind niedrig und eng, und selten mit Dielen belegt. Fenster, die geöffnet werden können, gehören zu den Seltenheiten auf dem Lande. Ja, der geringe Bauer gebraucht im Winter sogar seine Wohn- und Schlafstuben zu Vorratskammern, weil es ihm an Kellern fehlt.

Der Korn- und Heuboden ist selten gut bedieft. Daher die häufigen Unglücksfälle von totgefallenen oder schwer verwundeten Menschen. Die meisten Häuser sind mit Stroh gedeckt, daher die öfteren Nachrichten von lebendig verbrannten Menschen, denen, bei entstandener Feuerbrunst, der Ausgang zur Flucht durch das schnell einstürzende Dach verschlossen wurde.

Im Winter, wenn der Bauer außer dem Hause wenig Geschäfte hat, sondern sich in seiner Stube mit dem Spinnrad und dem Weberstuhl beschäftigt, ist seine enge Stube von Menschen, Vieh und Hausrat voll gepropft. Die ganze Hausgenossenschaft, oft noch überdem die Nachbarn, versammeln sich in derselben. Die männlichen Personen dampfen unaufhörlich stinkenden Tabak, und oft leisten ihnen auch die Weiber Gesellschaft. Der Ofen ist glühend. Gegen Abend wird eine Tranlampe angezündet, die unter der Decke des Zimmers hängt und, nebst einem dicken stinkenden Rauche, einen schwachen schauerlichen Schimmer verbreitet, und mit allen diesen Düften vermischen sich dann die leiblichen Ausdünstungen der Menschen. Man denke sich in ein solches Zimmer hinein, schreibt mein Freund, Dr. Consbruch, und man wird sich wundern, dass nicht alle lebendigen Wesen darin ersticken. Kaum kann die schwarze Höhle in Calecuta fürchterlicher seyn, als eine solche Spinnstube im Winter. Dazu kommt, dass der arme Bauer bei sehr strenger Kälte seine Ziegen, Hühner und anderes kleine Vieh nebst seinem Gemüsevorrat mit in die Stube nimmt, um sie vor dem Erfrieren zu schützen. Ärzte und Prediger, welche in solche Pesthöhlen hineinkriechen, um Kranke zu besuchen, werden nicht selten von den gefährlichsten Krankheiten bedroht.

In diesem Mangel an Liebe zur Reinlichkeit ist aber auch die erste Quelle einer außerordentlichen Mortalität bei Ruhren, Pocken und hitzigen Fiebern zu suchen, mit welchen der Bauer, wenn er sein eigener Arzt ist, eine höchst verkehrte Behandlungsart zu verbinden pflegt.

Ich habe Bauern gekannt, welche bei Ruhren durch Branntwein, Speck und Zwiebeln gebraten, und geschmolzenes Gänsefett sich zu kurieren suchten. Bei Pockenpatienten wird Branntwein mit Aloe gebraucht, der Kranke wird in wollene Tücher eingepackt, und hinter glühende Öfen gelegt, weil man der Meinung ist, dass durch Hitze und Schweiß die Pocken zum Ausbruch gelangen. Eine Methode, welche vor 40 Jahren (*um ca. 750*) selbst von Ärzten in Städten empfohlen worden ist!! Bei hitzigen Fiebern werden gleichfalls schweißtreibende Mittel, und insbesondere der allgemein beliebte Branntwein mit Aloe versucht. Kein Wunder also, dass die obige Mortalitäts-Tabellen von den Jahren 1777 bis 1779 an Pocken Gestorbene 1'253, an Ruhren 1'055 und an Fiebern 1'047 aufführen.

Endemische (*andauernd gehäuftes Auftreten einer Krankheit in einer begrenzten Region*), aus besonderen eigentümlichen Beschaffenheiten der Grafschaft herrührende Krankheiten gibt es hier, im eigentlichen Verstande, nicht; indessen sind doch einige Krankheiten so allgemein und beständig, dass sie sich füglich hierher rechnen lassen.

Dahin gehört vorzüglich das Asthma oder der Dampf, welchen man fast in allen Bauernfamilien, wenigstens bei einem oder dem andern Mitglied findet. Wer die vorhin beschriebene Lebensart des Ravensberger Landmanns erwägt, wird sich die Allgemeinheit dieses Übels leicht erklären können. Erkältung und kaltes Trinken bei einem von Schweiß triefenden Körper, welches der Bauer Vertrinken nennt, sind gewöhnlich die Hauptursachen, von denen der Kranke selbst sein Übel herschreibt; gewiss aber tragen die engen, dumpfigen, mit dicken Wolken von stinkenden Dünsten angefüllten Winterstuben, und das anhaltende Sitzen beim Spinnen und Weben nicht wenig dazu bei. Der Weber verlebt den größten Theil seines Lebens in einer Stube, deren Fußboden aus Ton besteht. Der Spinner benetzt, vom frühen Morgen bis in die Nacht, den Faden mit Speichel, und zieht sich dadurch eine Entkräftung nach der andern zu. Der Dumpf oder Asthma äußert sich bei ihnen gewöhnlich, wenn sie schon über 50 Jahre alt sind; zuweilen auch früher. Ein Glas Branntwein erleichtert oft ihre Beschwerden auf eine kurze Zeit: und an dieser Panacee (*Branntwein = Allheilmittel oder Universalmittel*) halten sie so lange, als sie noch irgend Hülfe davon bemerken. Allmählich nimmt das Übel zu, und endet sich entweder in Lungensucht, oder Wassersucht, oder tödlichen Steckfluss (*Bronchitis mit Ersticken*).

Aus eben den vorhin angeführten Ursachen gibt es unter den Ravensberger Landleuten, vorzüglich unter den Leinwebern, sehr viele Hypochondristen, hysterische Weiber und attrabilarische (*unter Schwarzgalle = Hämorrhiden leidende*) Menschen. Selten richtet der Arzt bei diesen Kranken etwas aus, theils weil sie der langen Kuren überdrüssig werden; theils weil sie zu veränderlich sind, und von einem Arzt zum andern, und von diesem zu den Quacksalbern, alten Weibern und Teufelsbannern ihre Zuflucht nehmen.

Rheumatische und gichtige Beschwerden kommen sehr häufig unter den Landleuten vor, vorzüglich bei nasskalter Witterung und gegen den Herbst, wenn auf heiße Tage kalte Abende und Morgen folgen. Selten suchen sie dagegen die Hülfe eines Arztes, sondern sie kurieren sich durch hitzige schweißtreibende Mittel, z.B. heißen Branntwein, oder Bier mit Ingwer, Dampfbäder und dergleichen, welche sie lange gebrauchen, bis der Schweiß stromweise vom Körper herunter läuft.

In einigen Gegenden, vorzüglich in den sandigen, bemerkt man eine auffallende Menge, die an Bandwürmern leiden. Auch sind Brüche nicht selten, welche sich theils von der übermäßigen Anstrengung des Körpers, theils aber auch von der sitzenden Lebensart herschreiben.

Unter den Kindern sind dicke Bäuche und Scropheln (*Drüsenkrankheit*) sehr gemein, wogegen selten etwas gebraucht wird. Daher sterben die schwächlichen Kinder gemeinlich, wenn die Natur dem Übel nicht gewachsen ist; und das ist der Grund, weshalb man unter den erwachsenen Bauernkindern so wenig schwächliche sieht.

Außerdem kommen Kolikschmerzen von Erkältungen, von langwieriger Leibesverstopfung, und unvorsichtiger Zubereitung der Nahrungsmittel in kupfernen Geschirren nicht selten vor. Im Jahre 1790 hatte eine Bauernfrau, bei Gelegenheit eines militairischen Durchmarsches, für ihre Einquartierung, welche aus 11 Soldaten bestand, ein Schaf in einem kupfernen Kessel drei Tage vorher gekocht, und dieses Gericht im Kessel stehen gelassen. Gleich nach dem Genusse bekamen die elf Soldaten, nebst der Wirtin, heftige Koliken, die bei einigen mit Konvulsionen (*Krampfanfälle, Schüttelkrämpfe, Muskelzuckungen*) verbunden waren, nebst Erbrechen und blutigen Durchfällen. Als man sich näher erkundigte, und die Ursachen erfuhr, wurden alle durch häufige schleimige Mittel wieder hergestellt.

Die Lustseuche (*Syphilis*) und andere galante Krankheiten sind bei dem Ravensberger Landmanne kaum dem Namen nach bekannt. Ärzte versichern indes, dass er sie, zu seinem größten Schaden, in den letzten fünf Jahren des 18ten Jahrhunderts, durch den Umgang mit Personen aus aufgeklärteren Gegenden hat erkennen können.

Der Selbstmord gehört unter die sehr seltenen Fälle von Mortalität. Seine arbeitsame Lebensart erlaubt ihm nicht auf Grillen Jagd zu machen, und durch schwarze Sorgen für die ungewisse Zukunft, sich den Genuss der Gegenwart zu rauben.

Desto häufiger aber ist der Kindermord aus Unvorsichtigkeit. Die Mutter von der anhaltenden Tagesarbeit ermüdet, nimmt den Säugling mit ins Bett, legt ihn an die Brust, und findet ihn nicht selten unter der schweren körperlichen Last erdrückt. Um die Schande der Sorglosigkeit von sich abzuwälzen, gibt sie vor, dass das Kind am Jammer (*Dunkelheit auch Finsternis*) oder Kinderschrecken (*erdachte unheimliche Gestalt – auch Schreckgespenst*) gestorben sey, daher sich in den Totenlisten so viele Kinder unter dieser Krankheit rubriziert finden.